

Neuerscheinungen

Markus C. BLAICH: *Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Eltville, Rheingau-Taunus-Kreis – Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Rheingaus vom 5. bis 8. Jahrhundert*, 2. Bde. (*Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde* 44,1-2), Wiesbaden 2006 ISBN 3-7749-3332-4; € 78,00

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen Vorlage und Auswertung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes „Erbacher Straße“ in Eltville. Es werden die weiteren merowingerzeitlichen Friedhöfe aus dem Rheingau mit dem Eltviller Gräberfeld verglichen. Das Übergewicht der merowingerzeitlichen Grabfunde bedingt, dass der Schwerpunkt der Untersuchung in die Zeit vom 5. bis 8. Jh. fällt. Um Einseitigkeiten vorzubeugen, wurden römische Fundstellen einerseits sowie die frühe schriftliche Überlieferung andererseits in die Betrachtung miteinbezogen. Ergänzend wurden die seit dem Hochmittelalter überlieferten Flur- und Ortsnamen berücksichtigt. Der Zeitrahmen der Untersuchung erstreckt sich demzufolge vom 4. bis in das 9. Jahrhundert, hervorgehoben behandelt werden das 5. bis 8. Jahrhundert.

*

Die Philipps-Universität Marburg zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, hg. vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde e. V. (*Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde* 45), Kassel 2006, ISBN 3-925333-45-2, € 24,00

Die Geschichte der Universität Marburg im 20. Jahrhundert ist ein faszinierendes Kapitel deutscher Universitätsgeschichte, das leider noch immer nicht ausreichend erforscht ist. Das 1927 erschienene große Jubiläumswerk von Hermelink und Kaehler reicht bis zum Beginn der Weimarer Republik. Die neueren, seit 1995 verstärkt betriebenen Forschungen haben zu Publikationen über die Zeit des Ersten Weltkrieges und vor allem über die Zeit des Nationalsozialismus geführt.

Die dazwischen liegende Zeit dagegen ist bisher noch wenig erforscht, obwohl in den 1920er Jahren bemerkenswerte Wissenschaftler in Marburg lehrten. Berührt wird diese Zeit bisher nur durch die von Ingeborg Schnack herausgegebenen Kurzbiographien „Marburger Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, Inge Auerbachs „Catalogus Professorum Academiae Marburgensis, 2. Bd., 1911-1971“, Ulrich Siegs „Geschichte der Philosophie an der Universität Marburg von 1527 bis 1970“, Ingrid Krälings Studie über „Marburger Neuhistoriker 1845-1930“ und neuerdings Kai Köhlers „Germanistik und Kunstwissenschaften. Marburger Entwicklungen 1920-1950“.

Der jetzt erschienene, aus einer wissenschaftlichen Tagung hervorgegangene Band „Die Universität Marburg zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus“ widmet sich ganz der Aufbruchs- und Umbruchszeit der 1920er Jahre und schließt wesentliche Forschungslücken.

Die Beiträge gruppieren sich in drei Teile. Im ersten Teil wird nach dem Verhältnis der Philipps-Universität zum deutschen universitären Umfeld, zum republikanischen Staat und zur Stadt Marburg gefragt. Der zweite Teil befasst sich mit neun in ihren jeweiligen Fächern neue Wege beschreitenden Hochschullehrern: dem Theologen Bultmann, dem Kirchenhistoriker Hermelink, dem Philosophen Heidegger, dem Pädagogen

Reichwein, dem Historiker Stengel, dem Literaturwissenschaftler Curtius, dem Chirurgen Klapp, dem Kindermediziner Freudenberg und dem Pharmazeuten Gadamer. Im dritten Teil geht es um die spezifische Marburger Studentenkultur und Studentenpolitik, die Frauen an der Universität und die singuläre Art, ein Universitätsjubiläum zu feiern.

Es wird deutlich, dass Marburg sich zwar nicht den großen Trends der deutschen Wissenschaft und Universitätspolitik entzog, aber doch eigene Akzente setzte. Diese heraus zu arbeiten ist das besondere Anliegen der Autorinnen und Autoren.

Inhalt: Notker HAMMERSTEIN: Marburg und die deutsche Universitätslandschaft in den 20er Jahren – Andrea WETTMANN: Auf der Suche nach neuen Wegen? Die Philipps-Universität Marburg am Wendepunkt zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik – Ulrich HUSSONG: Marburg – Stadt und Universität – Jan ROHLS: Rudolf Bultmanns frühe Marburger Theologie – Konrad HAMMANN: Heinrich Hermelink in Marburg. Kirchenhistoriker in der Weimarer Ära – BERND MARTIN: Heidegger zwischen Marburg und Freiburg – Dieter WUNDER: Die Bedeutung der Marburger Studienzeit für Adolf Reichwein – Ulrich REULING (†): Mittelalterforschung und Landesgeschichte auf neuen Wegen. Der Historiker Edmund E. Stengel als Wissenschaftler und Wissenschaftsorganisator in den zwanziger Jahren – Christine JACQUEMARD-DE GEMEAUX: Ernst Robert Curtius und die Universität Marburg in den 20er Jahren. Vom deutsch-französischen Vermittler zum Repräsentanten der *longue durée* – Gerhard AUMÜLLER: Von der Kriegschirurgie zur klinischen Traumatologie – die Entwicklung der Marburger Chirurgie unter Rudolf Klapp (1873-1949) – Kornelia GRUNDMANN: Ernst Freudenberg und die Entwicklung der Pädiatrie in Marburg – Barbara RUMPF: Johannes Gadamer (1867-1928) und die erste Marburger Schule der Pharmazeutischen Chemie – HOLGER ZINN: In Marburg ein Student. Anmerkungen zum Studentenleben in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts in Marburg – Margret LEMBERG: Frauen an der Universität Marburg – Jochen-Christoph KAISER: Das Universitätsjubiläum von 1927

*

Schwebda – ein Adelsdorf im 17. und 18. Jahrhundert. Mit einem Beitrag zu Herrschaft und Dorf Völkershausen, hg. von Jochen Ebert, Ingrid Rogmann, Peter Wiedersich und Heide Wunder (Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 46), Kassel 2006, ISBN 3-925333-46-0, € 20,00

Im Mittelpunkt des vorliegenden Bandes stehen die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Menschen in Adelsdörfern an der mittleren Werra, wo zwischen dem Dreißigjährigen und dem Siebenjährigen Krieg in fast jedem Dorf ein adliges, oder fürstliches Schloß stand. Die Aufsätze konzentrieren sich auf Schwebda, dem Völkershausen zur Seite gestellt wird.

Im Untersuchungsgebiet gab es nicht nur verhältnismäßig viele, sondern auch sehr unterschiedlich strukturierte Adelsdörfer. Im weitesten Sinne können alle Dörfer unter adeliger Grundherrschaft als Adelsdörfer gefasst werden. Schwebda und Völkershausen gehörten zu den Adelsdörfern mit einem Adelssitz, der von den Besitzern auch tatsächlich genutzt wurde bzw. werden konnte; in Schwebda lebte mindestens einer der beiden Grundherren dauerhaft mit seiner Familie, während in Völkershausen die Grundherren zeitweise abwesend waren. In beiden Dörfern waren die Wohnsitze mit Gütern verbunden, die entweder von den Gutsherren selbst bewirtschaftet oder aber als

geschlossenes Gut verpachtet wurden. Beide Adelsdörfer waren also wesentlich von der Gutswirtschaft bestimmt.

Trotz Gemeinsamkeiten hatte jedes Adelsdorf seine Eigenarten – abhängig von der Organisation der Adelswirtschaft, der Anwesenheit der adeligen Familie und deren Herrschaftsstrategien. Die Adelsdörfer an der Werra sind in ihrer Vielgestaltigkeit bisher von der hessischen Agrargeschichtsforschung nicht hinreichend beachtet worden. Insofern können die Beiträge dieses Bandes als Pilotstudien gewertet werden.

Das Untersuchungsgebiet wird durch den Verlauf der Werra markiert und umfasst die Dörfer links und rechts des Flusses zwischen dem Adelsdorf Wommen im Süden und der Stadt Witzenhausen im Norden (Ämter Netra, Wanfried, Eschwege, Allendorf, Witzenhausen). Die Werra war ein wichtiger Verkehrsweg, das Tal fruchtbar und die Dörfer und Städte reich bevölkert. Der Fluss markierte über weite Strecken die Grenze zwischen hessischem, thüringischem und mainzischem Territorium. Allerdings darf die Funktion als Grenzfluss nicht überbewertet werden, vielmehr ist der Blick auf das Gemeinsame der Orte links und rechts der Werra zu lenken. Zu Gutsgründungen im Zuge der Intensivierung der Landwirtschaft kam es im 16. Jahrhundert auf beiden Seiten des Flusses. Angesichts der damals errichteten repräsentativen Herrenhäuser könnte man in Analogie zur „Weserrenaissance“ fast von einer ‚Werrarenaissance‘ sprechen. Zu den gemeinsamen Erfahrungen der Orte rechnet auch der Bauernkrieg (1525/26).

Schwebda fiel wegen seiner widerständigen Bewohner auf. Durch einen Gerichtsprozess, den die Gemeinde gegen ihre adeligen Grundherren um die Nutzung von Weide- und Waldflächen führte, hatte Schwebda unter den Juristen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im 18. Jahrhundert einige Bekanntheit erlangt. Maßgeblich hierfür war eine Publikation des Göttinger Juristen Johann Stefan Pütter (*1725 †1807), in der er den Prozessverlauf dokumentierte. Ausgangspunkt war eine Klage der Dorfbewohner aus dem Jahr 1604 gegen die von Keudell. Der Prozess zog sich über hundertfünfzig Jahre hin und gelangte zeitweise sogar vor das Reichskammergericht in Wetzlar.

Insgesamt ein Band, der nicht nur hessische Verhältnisse thematisiert, sondern das Phänomen „Adelsdorf“ in den Mittelpunkt seiner Untersuchungen stellt.

*

König Jérôme und der Reformstaat Westphalen, herausgegeben von Helmut BURMEISTER bei Mitarbeit von Veronika JÄGER (Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 47) Hofgeismar 2006, ISBN 3-925333-47-9; 28,50 €

Nach seinen Siegen über Österreich, Preußen und zuletzt Russland (1806/07) war Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht. Ein Ergebnis des Friedens von Tilsit (6.-9.7.1807) war die Errichtung des Königreichs Westphalen im Westen, das u. a. aus dem Kernland des alten Kurhessen, aus dem Herzogtum Braunschweig, Teilen des Königreichs Hannover und den alten preußischen Gebieten westlich der Elbe bestand.

Zum westphälischen König bestimmte Napoleon seinen jüngsten Bruder Jérôme, mit dem ihn eine besondere, zwiespältige Beziehung verband und dem er, nach der erzwungenen Scheidung von der Amerikanerin Elisabeth Patterson, die württembergische Königstochter Katharina an die Seite stellte.

Grundlage des neuen Staates sollte eine auf dem *Code Napoleon* genannten Gesetzbuch gründende liberale Verfassung sein. Tatsächlich wäre Westphalen – hätte es sich zu dem geplanten „Modellstaat“ entwickeln können – der modernste und fortschrittlichste Staat des damaligen Europa geworden. So gab es zwar eine Reihe durchaus einschneidender Reformen, der „Modellstaat Westphalen“ aber konnte in den nur sechs Jahren der Existenz des Königreichs nicht errichtet werden wegen der napoleonischen Kriege und der hohen finanziellen Belastung. Mit der für Napoleon verlorenen Völkerschlacht von Leipzig war auch das Ende des von ihm geschaffenen Königreichs gekommen.

Die völlig einseitige und oberflächliche Be- und Verurteilung Westphalens und seines Königs nach 1813 hat über viele Jahrzehnte das Bild jener Zeit bestimmt. Die in mehreren Kriegen sich entladenden Spannungen zwischen den angeblichen „Erbfeinden“ Deutschland und Frankreich haben ein faireres Urteil über Jerômes Herrschaft im Herzen Deutschlands erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ein Neuanfang in der Bewertung jener Zeit gewagt; in diesem Zusammenhang sind alle Ausstellungen zu sehen, die ab 2006 gezeigt werden. Das Stadtmuseum Hofgeismar beginnt seine Ausstellung 200 Jahre nach der Inbesitznahme Kurhessens durch französische Streitkräfte und der ersten Veröffentlichung eines Erlasses durch General Lagrange. Die Ausstellung nimmt das Gebiet Hessen-Kassels und damit die westphälische Hauptstadt Kassel in den Blick und fragt nach dem Staatsaufbau, nach der Art der eingeleiteten Reformen und nach ihrer Wirkung. Der Widerstand gegen die sog. „Fremdherrschaft“ wird ebenso thematisiert wie das während Jerômes Herrschaft veränderte, freiere Lebensgefühl. Angesichts der immer wieder gegen Jérôme gerichteten Vorwürfe der Geldverschwendung und der Ausschweifungen werden auch diese wichtigen Themen behandelt.

Begleitend zur Ausstellung „König Jérôme und der Reformstaat Westphalen“ erscheint unter gleichem Titel der angezeigte Themenband, zu dem 21 namhafte Autoren beigetragen haben.

Nach einer kurzen Problemdarstellung wird der Soll-Zustand des Modellstaats Westphalen mit dem Ist-Zustand des Reformstaats in einer grundlegenden Analyse verglichen. Von Jérôme selbst, seiner Gattin Katharina und seiner Geliebten Diana von Pappenheim (aus Liebenau) werden eindringliche Porträts entworfen. Die Opposition wird ebenso ausführlich in mehreren Beiträgen dargestellt wie die wahrscheinlich bedeutendste Reform, die bürgerliche und religiöse Gleichstellung der Juden. Wir erleben mit, wie die Kasseler Bürger das *savoir vivre* der Franzosen erlernen und nachahmen. Ohne Vergleich in der Literatur ist der umfangreiche Beitrag über das „Geld“, der die Münzprägung ebenso beleuchtet wie die Staatsanleihen. Der Domänenstreit, Kanalbaupläne und anderes sind Themen eines Bandes, der nicht nur oft neue Perspektiven vermittelt, sondern in vielen Fällen überhaupt erst neues Wissen präsentiert.

*

Ludwig Bickell (1838-1901). *Ein Denkmalpfleger der Ersten Stunde*, hg. von Elmar Brohl und Gerhard Menk (*Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen* 7), Stuttgart 2005, 400 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 3-8062-2042-5, Preis: 25,00 € für Mitglieder 20,00 €

In 13 Beiträgen wird in diesem Band mit Ludwig Bickell die Person eines Universalgelehrten des 19. Jahrhunderts charakterisiert, der 1892 zum ersten hauptamtlichen Bezirkskonservator für den preußischen Regierungsbezirk Kassel ernannt wurde. Der studierte Jurist hatte vielfältige Interessen, wobei theoretisches Wissen und praktisch-handwerkliche Umsetzung gleichermaßen bei ihm zur Geltung kamen. Intensives Orgelstudium verband er mit Orgelbaukunst, zum Verständnis alter Bucheinbände erlernte er das Buchbinderhandwerk, entsprechend wird er zum Ofenbauer, um historische Öfen in ihrer Funktion begreifen zu können. Meisterlich sind seine fotografischen Aufnahmen, die als Dokumente einer von der Industrialisierung bedrohten Welt angesehen werden müssen. Von ihm werden nicht nur die herausragenden Kulturdenkmäler fotografisch erfasst, sondern auch die Zeugnisse bäuerlicher und bürgerlicher Wohnkultur sowie dörfliche und städtische Ensembles. Alfred Meydenbauer, der Begründer der preußischen Messbildanstalt, hat in ihm einen der Begründer des Deutschen Denkmäler-Archivs gesehen.

Der vorliegende Sammelband geht im Wesentlichen auf ein Kolloquium zurück, das zum 100. Todestag Bickells vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde Marburg e.V. veranstaltet wurde. Damit sollte eines seiner verdienstvollsten Mitglieder geehrt werden, denn noch heute zehrt der Verein nachhaltig von den bemerkenswerten sammlerischen Aktivitäten, die Ludwig Bickell neben seinen sonstigen Tätigkeiten auch entfaltet hat.

Inhalt: Gerd WEIß, Geleitwort – Gerhard MENK, Ein „antiquitätischer Herr“. Leben und Werk des hessischen Denkmalpflegers und technischen Pioniers Ludwig Bickell (1838-1901) – Heinrich MEYER ZU ERMGASSEN, Ludwig Bickell und seine Familie – Angus Fowler, Hausbesitz und Wohnungen der Familie Bickell in Marburg 1790-1901 – Ulrich HUSSONG, Die Ehrenpromotion im Januar 1892 – Paul Jürgen WITTSTOCK, Die Sammlungstätigkeit – Michael NEUMANN, Der Bezirkskonservator – Elmar BROHL, Luftschlösser und Schrullen – Kugelgasse 1, Kugelhaus und Kugelkirche – Ulrich G. GROßMANN, Profane Steinbauten im fotografischen Werk – Ulrich KLEIN, Der Fachwerkbau – Gerhard SEIB, Der künstlerische Eisenguß – Gerhard OBERLIK, Das Modell 97 – ein Einblick in die Fototechnik – Gerhard AUMÜLLER / Eckhard TRINKAUS (†) Der Orgelforscher – Ulrich HUSSONG, Ein Gutachten Ludwig Bickells zu Siegeln und Wappen der Stadt Marburg